

Willi H. Grün

MEHR GELD

VERDIENEN MIT AKTIEN

28., aktualisierte und komplett
überarbeitete Auflage

© des Titels »Mehr Geld verdienen mit Aktien« (978-3-89879-964-5)
2016 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.financebuchverlag.de>

FBV

WAS ICH GANZ ZU ANFANG SAGEN MÖCHTE

Sind Sie noch Börsenlehrling oder schon Meister? Egal, auf welcher Stufe Sie gerade stehen: Sie wollen mit Aktien Geld verdienen. Dabei hilft Ihnen dieses Buch.

Natürlich wissen Sie, dass immer weniger berufstätige Menschen immer mehr **Rentner** versorgen müssen. Deshalb konnte der futuristische TV-Schocker »2030 – **Aufstand der Alten**«, der 2007 gesendet wurde, Sie nicht im Mindesten erschrecken. Sie wissen aber, dass Sie neben der staatlichen, leider zu knappen Grundversicherung privat vorsorgen müssen, denn im Jahr 2060 werden 34 Prozent der Deutschen über 65 Jahre alt sein. Das ist ein deutlicher Anstieg – aber wer vorgesorgt hat, wird dann keinesfalls zur »Unterschicht« gehören.

Aktien sind ein vorzügliches Mittel, die mager gewordene Grundversicherung von »Vater Staat« aufzustocken. Mit Aktien ist, auf lange Sicht gesehen, die Rendite weitaus besser als mit niedrig verzinslichem Festgeld und mit einem Sparbuch.

Auch mit nur kurzfristigem Aktienbesitz Spekulant zu sein ist nichts Ehrenrühiges. Besser aber allemal: Sie agieren als zukunftsorientierter Anleger und denken langfristig.

Wie auch im Leben sind die Chancen für den Meister besser als für den Lehrling. Dem Lehrling geht noch manches Werkstück daneben, dem Meister nicht mehr. Also auf zur Meisterprüfung im Börsenfach!

Natürlich beginne ich ganz einfach, damit Sie sich die Grundkenntnisse des Aktien-Einmaleins aneignen, solide Entscheidungen treffen und Ihre Gewinnchancen auf breiter Wissensbasis verbessern können.

Ich strebe nicht nach wissenschaftlichem Rang. Das werden Sie an der unkomplizierten Sprache dieses Buches gleich merken. Infotainment ist angesagt, und Sie werden sich sehr schnell nicht mehr als Lehrling im für Sie neuen Börsenfach fühlen.

Zum Meisterbrief aber gehört noch mehr. Beispielsweise eine gehörige Dosis Steuerrecht, damit Ihnen der Fiskus nicht allzu tief in die Tasche greift. Kapitalertragsteuer, Körperschaftsteuer, Anrechnungsverfahren, Abgeltungsteuer – nur der Meister macht's mit links.

Lassen Sie sich an die Hand nehmen von jemandem, der sich seit Jahrzehnten mit der Börse und beruflich auch noch mit Steuern befasst hat. Wie alles begann? Ich plaudere aus der Schule – nein, sogar aus der Familie. Lesen Sie dazu Kapitel 1.

Aber vorher noch eins: Börsengurus haben um die Jahrtausendwende Millionen von Anlegern mit überzogenen Kursvoraussagen hereingelegt, für die nur noch der Himmel die Obergrenze war. Sie verschwanden sang- und klanglos nach dem großen Crash. Einige kommen jetzt wieder aus ihren Löchern.

Mir wird man nicht vorwerfen können, die Stimmung jemals angeheizt zu haben, denn schon im Herbst 1999 habe ich, noch heute für jedermann nachlesbar, vor den großen Risiken des Neuen Marktes gewarnt. Viele Anleger verloren nach dem Crash dieser Hochrisiko-Aktien 98 Prozent des eingesetzten Kapitals, wenn die gnadenlose Überhitzung der Kurse nicht sogar mit einer Pleite endete und alles verloren war.

Genauso gefährlich aber sind die ewigen Untergangspropheten, die noch im Frühjahr 2003 vor weiteren starken Kursverlusten Bange machten. Diesmal hatten sie recht, wie die Flaute vor 2010 bewies. Aber dann ging es wieder nach oben, nachdem es noch am 21. Januar 2008 an einem einzigen Tag um über 500 Punkte nach unten gegangen war. Manchmal erwischt es auch nur eine einzelne Aktie, wie bei den gefälschten Abgas-Tests, die der VW-Aktie im September 2015 einen Tagesverlust von 22 Prozent einbrachten.

Für manche war es sicher irritierend; aber auch damals bin ich gegen den Strom geschwommen und habe sowohl in meinen Sendungen des »Südwestrundfunks« als auch in den wöchentlichen Wirtschaftskolumnen, die ich seit mehr als 15 Jahren für die »Rhein-Zeitung« schreibe, regelrecht zum Kauf von Aktien aufgefordert.

Der Deutsche Aktienindex (DAX), damals noch bei bescheidenen 2.200 Punkten angesiedelt, hat sich seither trotz des zwischenzeitlichen Rückgangs mehr als verfünffacht und wir haben vier Jahre lang einen Höhenflug sondergleichen an den deutschen Börsen erlebt. Ziehen Sie einen Vergleich zu den niedrigen Sparbuchzinsen und den festverzinslichen Geldanlagen. 0,05 Prozent – das gab es noch nie.

Schon etwas her, aber unverändert aussagekräftig sind folgende Zahlen:

- Die Uni Augsburg hat den langen Zeitraum von 1954 bis 1988 untersucht. Ergebnis der Fleißarbeit: Aktien brachten pro Jahr Brutto-Renditen von 12,1 Prozent. Das ist just viermal so viel wie die Rendite von Rentenwerten in der betreffenden Zeit.
- Kluge Köpfe ließen einen Computer mal vom Jahr 1871 an rechnen. Ein Dollar als damaliges Anlagekapital hätte bis 1988 gebracht:
 - in Gold nicht mal zwei Dollar;
 - in kurzfristigen Anleihen immerhin acht Dollar;
 - in Aktien aber 7548 Dollar – und das trotz aller zwischenzeitlichen Börsen-Crashes.
- Auch eine deutsche Großbank rechnete. Sie begann 1949 und zog 1993 Bilanz. Das verblüffende Ergebnis: Aus einer Mark – in Aktien angelegt – sind 183,91 DM geworden. Rentenwerte dagegen hätten nur 12,74 DM gebracht. Und jetzt noch etwas:
- Trotz der Kursrückgänge und Crashes von 1987, 1989, 2000 bis 2003 und 2008/2009 hätte ein Anleger mit einem dem DAX entsprechenden Depot in dem Zeitraum von Ende 1975 bis Ende 2015 eine jährliche Durchschnittsrendite von 8,5 Prozent erzielt. Die von vielen bevorzugten festverzinslichen Wertpapiere hätten in diesen 30 Jahren nur 6,4 Prozent jährlich erwirtschaftet.

Dennoch ist realistisch festzuhalten: Niemand kann, auch wenn er noch so versiert ist im Börsenfach, eine Aktie zum Tiefstkurs kaufen und auch noch zum Höchstkurs wieder verkaufen. Altmeister André Kostolany, den ich noch persönlich kennenlernen durfte, befand: »Das können nur Lügner.«

Demgegenüber aber steht, dass der, der sich wirklich auskennt, auf lange Sicht gesehen und als Saldo seiner Börsenaktionen immer gewinnen wird. Jedenfalls mehr als mit Sparbuch, Festgeld, Rentenpapieren oder Versicherungen. Fachleute haben errechnet, dass die Deutschen jedes Jahr 17 Milliarden verschenken, nur weil sie nicht herauswollen aus der »Niedrigzinsecke«.

Und jetzt geht's los mit Ihrem Meisterkurs. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und viel Spaß bei der Geldanlage in Aktien!

Willi Grün

TEIL I

DIE KAPITEL FÜR DEN BÖRSEN- LEHRLING

© des Titels »Mehr Geld verdienen mit Aktien« [978-3-89879-964-5]
2016 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

KAPITEL 1

AKTIEN FÜR ALLE

Null Ahnung hatte ich von Aktien. Es war 1961 und VW ging an die Börse. »Aktien für alle« war damals der Slogan. Jedenfalls sollten es Volksaktien werden und da machte es sich gerade gut, dass das große Volkswagenwerk privatisiert werden sollte.

Mir ging es genauso wie vielleicht manchem von Ihnen: Der Sportteil war meine bevorzugte Zeitungslektüre. Alles änderte sich mit der VW-Aktie. Sie wurde für 350 Mark ausgegeben, notierte am ersten Börsentag mit 750 und stand zwei Monate später auf 1.105 DM! Plötzlich wurde der Wirtschaftsteil für mich spannend.

Mein Vater hatte nur ein kleines Sparbuch. Mit Mühe konnte ich ihn überreden, etwas davon abzuzwacken und das für ihn enorme Risiko eines Aktienkaufs einzugehen. Der Kursgewinn seiner VW-Aktien betrug rund 2.000 Mark. Stellen Sie sich seine Überraschung und Freude vor, denn er bekam damals nur eine kleine Rente. Ich hatte das Gefühl, dass er, der zeitlebens für wenig Lohn hart arbeiten musste, wegen des im Schlaf verdienten Aktiengewinns fast ein schlechtes Gewissen hatte.

So wie ich mit VW haben Sie Ihre ersten Börsenerfahrungen möglicherweise bei der Privatisierung der Telekom gesammelt. Eigentlich hat Deutschland sein Herz für die Börse erst durch den Millionen-Werbeaufwand der Deutschen Telekom entdeckt.

Vielleicht ist Ihnen noch die Grummelstimme des beliebten Schauspielers Manfred Krug im Ohr, der damals für das zur Volksaktie hochgejubelte Wertpapier warb?!

Später fuhr der gut bezahlte Werbestar Krug einen Kritiker seiner Werbetätigkeit harsch an. Im Spätwinter 2006 dann kam in einem Interview mit dem Magazin »Stern« eine bemerkenswerte Entschuldigung, in der der TV-Star die Werbespots für die T-Aktie als größten beruflichen Fehler bezeichnete und sich »aus tiefstem Herzen bei allen Mitmenschen« entschuldigte, »die eine von mir empfohlene Aktie gekauft haben und enttäuscht worden sind«.

Während der Schauspieler Krug wohl nur einen Werbetext sprach, der nicht unbedingt mit seiner persönlichen Meinung über die T-Aktie identisch sein musste, lobte der sonst so kritische Börsen-Altmeister André Kostolany das Papier der Telekom über den grünen Klee und nannte es sogar eine Aktie »für den Ruhestand und die Erben«. Ein gewaltiger Irrtum, aber wenn man später aus dem Rathaus kommt, ist man immer schlauer.

Sie haben an den beiden kleinen Beispielen gesehen, dass man mit Aktien über Nacht reich werden, aber auch genauso schnell Geld verlieren kann. Zahlreiche Untersuchungen jedoch belegen (siehe Vorwort), dass Sie mit Aktien auf lange Sicht deutlich mehr Geld verdienen können als mit anderen Anlageformen, immer vorausgesetzt, Sie fallen als Börsenlehrling nicht auf Schwindelfirmen herein. Doch darüber mehr in einem späteren Kapitel.

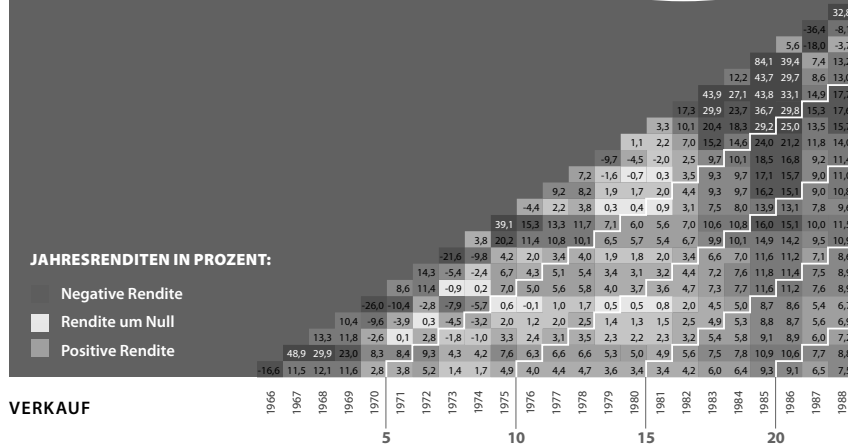
Schauen Sie sich als Beweis für die Rentabilität von Aktien einmal das sogenannte Rendite-Dreieck des Deutschen Aktieninstituts an. Dort sehen Sie auf einen Blick die durchschnittlichen Jahresarträge der 30 Aktien des Deutschen Aktienindex DAX.

Deutsches Aktieninstitut

Kapital. Markt. Kompetenz.

50 JAHRE AKTIEN- DAS DAX-RENDITE-DREIECK DES DEUTSCHEN AKTIENINDEX

Das Prinzip:
Wer Ende 1995 Aktien kaufte und sie bis Ende 2010 hielt, erzielte in diesem Zeitraum eine durchschnittliche jährliche Rendite von 7,8 Prozent. Weitere Anlagezeiträume von 15 Jahren finden Sie entlang der weißen Treppe.

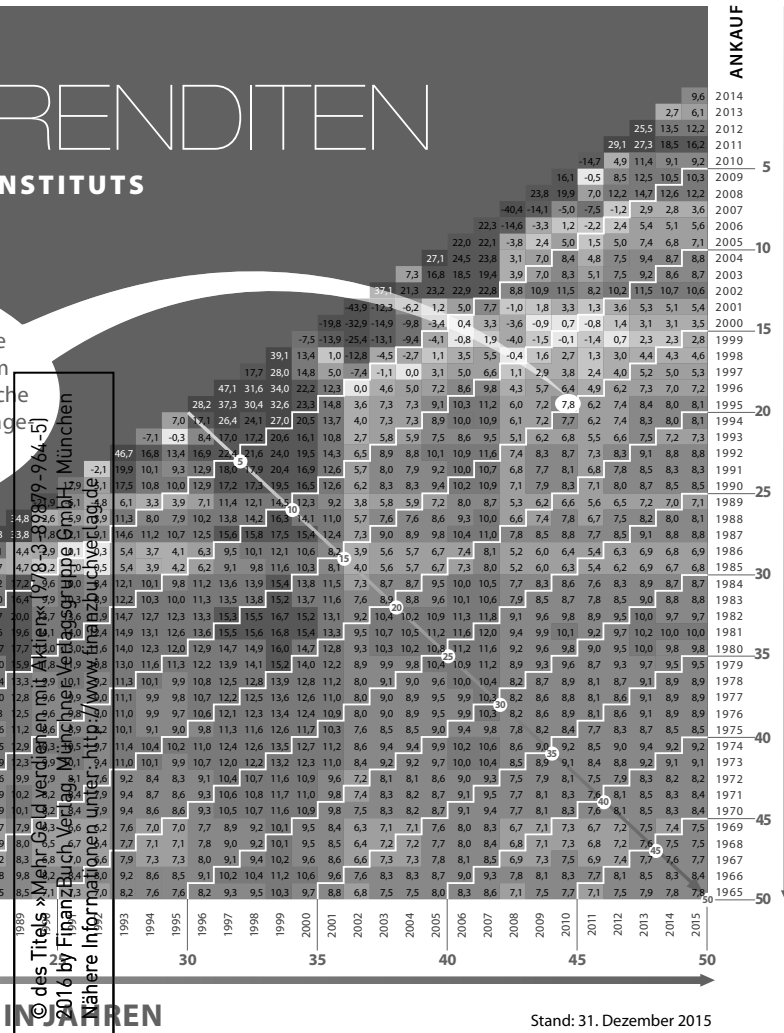


Das DAX-Rendite-Dreieck des Deutschen Aktieninstituts bildet die Rendite des Deutschen Aktienindex DAX in der Vergangenheit ab. Berechnungsgrundlage sind die Jahreschlussstände der jeweiligen Jahre. Vergangenes entstehen. Näheres zur Methodik entnehmen Sie bitte der Rückseite. Das Deutsche Aktieninstitut spricht keine direkte oder indirekte Empfehlung für bestimmte Aktien oder andere Finanzinstrumente aus. Das Deutsche Aktieninstitut ist ein Wertpapierdienstleistungsunternehmen im Sinne des WpHG das DAX-Rendite-Dreieck für seine Zwecke verwendet bzw. Kunden zugänglich macht, ist es für die Einhaltung der geltenden Vorschriften in voll...

DAX-Renditen seit 1966: Das DAI-Rendite-Dreieck

© des Titels »Mehr Geld verdienen mit Aktien« [978-3-89879-964-5]
2016 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

Kapitel 1 Aktien für alle



Stand: 31. Dezember 2015

anhebungsbezogene Daten sind kein klassischer Indikator für die zukünftige Wertentwicklung. Auch berücksichtigt die Darstellung keine Kosten, die beim Kauf oder Verkauf von Aktien
ische Aktieninstitut haftet nicht für Schäden, die durch den Erwerb oder die Veräußerung einer Aktie oder eines Finanzinstruments auf Grundlage dieses Dokuments entstanden sind.
dem Umfang selbst verantwortlich.

Das Schema ist ganz einfach zu lesen. Auf der rechten Seite (senkrechte Zeitachse) peilen Sie das Jahr des Aktienkaufs an. Unten (waagerechte Zeitachse) können Sie in einem angenommenen Verkaufsjahr Ihre durchschnittlichen Erträge ablesen.

Zugegeben, an der Börse gibt es nicht ausschließlich Sonnenschein-Kurse und Top-Renditen, wie Aktienkäufe in den Crashjahren 2000 und 2008/2009 beweisen. Fakt aber ist auch, dass auf längere Sicht gesehen große oder sehr große Renditen fast die Norm sind.

Im vom Deutschen Aktieninstitut (DAI) ausgewählten Beispiel ist eine jährliche Rendite von 7,8 Prozent für einen Zeitraum von 5 Jahren errechnet. Wer mit der Rendite von Sparbuch oder Festgeld hier konkurrieren will, ist auf der Verliererseite.

KAPITEL 2

BÖRSENGEWINNE SIND LEICHTER ZU ERZIELEN ALS LOTTOGEWINNE

Spielen Sie Lotto? Wenn ja, so stehen Ihre Chancen auf einen Volltreffer dennoch nicht gut. Mathematisch gesehen beim Samstaglotto nur ungefähr 1 zu 64 Millionen.

Also werden Sie wohl Ihr Leben lang vergeblich auf den Brief der Lottozentrale warten, der den erhofften Hauptgewinn schwarz auf weiß bestätigt. Millionen von Ziehungen sind erforderlich, um bei ständiger Teilnahme nur ein einziges Mal als Glückspilz ausgewählt zu sein.

Wie wäre es dagegen mit einem kleinen »Spekulationsspielchen« oder gar einer Daueranlage an der Wertpapierbörse?

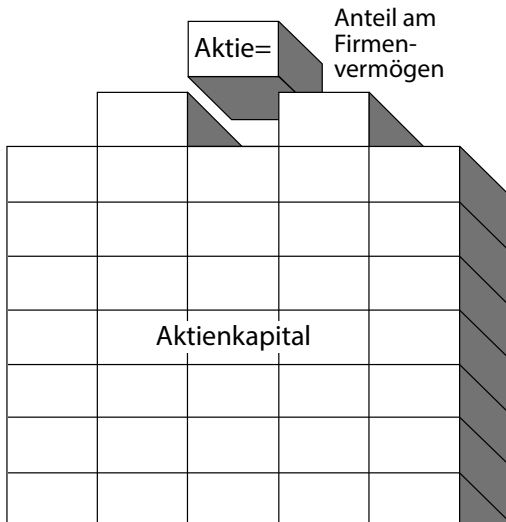
Sie haben keine Fachkenntnis? Oder Ihnen erscheint das nicht interessant genug?

Wie schon gesagt, ich gehörte auch zu den Zeitungslesern, die früher zuerst nach der Sportseite, dem Lokalteil oder dem Politikteil griffen. Nachdem Sie Wertpapierbesitzer geworden sind, wird aber wahrscheinlich auch Ihr erster Blick dem Wirtschaftsteil und dem Kurszettel gelten. Wer wüsste nicht gerne, ob und um wie viel er am Börsenvortag reicher geworden ist?

Unterstellen wir einmal, Sie hätten Anfang Januar 2006 Aktien im Wert von 20.000 Euro gehabt. Ende des Jahres wären bei durchschnittlicher Streuung daraus schon 24.400 Euro geworden, denn der deutsche Aktienindex stieg im Jahresverlauf um 22 Prozent.

Deutliche Kursgewinne statt magerer Sparsbuchzinsen. Und der Clou: Diese Gewinne waren unter gewissen Voraussetzungen zumindest noch bis 2009 genauso wie Lottogewinne steuerfrei, während »Papa Staat« Ihnen auf die magere Sparsbuch-Zinsmarge im Normalfall vielleicht über 30 Prozent Einkommensteuer und Nebenabgaben abknöpft, es sei denn, Sie bleiben mit Ihren Kapitalerträgen insgesamt unter den mehrfach gekürzten Sparerfreibeträgen. Doch darüber später mehr.

Vor einigen Jahren wollte das »Handelsblatt« von den Profis ganz genau wissen, wie es an der Börse weitergehen würde. Es fragte 33 deutsche und internationale Banken. Alle tippten daneben. Nun ist es nicht die Regel, dass ausgerechnet die Profis sich irren, aber es zeigt doch, dass auch Kleinanleger ihre Chance haben.



Die Aktie: Ein realer Anteil am Firmenvermögen

Trotz enorm gestiegenen Aktieninteresses sind die wirklichen Börsenprofis in Europa nicht die Deutschen, sondern die Niederländer. Sie verdienten schon 1997 mehr Geld an der Börse als durch Arbeit. Ziemlich genau 150 Milliarden, auf Deutsche Mark umgerechnet. Eine unvorstellbare Summe! Sie ist genauso hoch wie die Nettogehälter aller holländischen Arbeitnehmer insgesamt.

Nur eine zweistellige Zuwachsrate des DAX von 22 Prozent in 2006, sagen Sie vielleicht doch ein wenig enttäuscht. Schließlich haben Sie gelesen, dass Adidas innerhalb des Jahres 2015 gleich um 55 Prozent zulegen. Das ist faszinierend, aber mehr oder weniger ein Ausnahmefall, der nur mit viel Glück von einem Anleger nachvollzogen werden kann.

Merke: Niemand kann kurzfristig Kursgewinne garantieren. Langfristig aber sind Aktien unschlagbar.

So war es auch im März 2009, als der DAX bei nur noch 3.700 Punkten stand. Doch Crashes werden schnell wieder ausgegült. Nur: Die Börsianer glauben oft nicht daran. Wie eine Herde Lemminge laufen sie in einer Phase der Überhitzung (siehe 2007/2008) den unvernünftig gestiegenen Kursen hinterher, kaufen und treiben sie auf unvertretbare Höhen.

In der Baisse (siehe 2009) dann überbieten sie sich im kopflosen Verkaufen. Nicht die »zitterigen Hände«, sondern die »starken Hände« machen das dicke Plus an der Börse.

Schauen Sie sich einmal den Stand des Deutschen Aktienindex jeweils zum Jahresschluss an. Ende 1992 belief er sich noch auf moderate 1.545 Punkte, Ende 1993 dann schon 2.267, Ende 1999 bei 6.958, Ende 2007 bei 8.067. Geradezu schwindelerregend überstieg er im April 2015 zeitweise die Marke von 12.000 Punkten.

Sie erkennen auf einen Blick die guten Börsenjahre 1993, 1996, 1997, 1998, 1999 und die ersten Monate 2000, dann wieder 2003 bis 2007, 2011 und 2012 sowie die ersten Monate 2015. Diese Jahre waren so gut, dass Aktionäre praktisch nichts falsch machen konnten, wenn sie nur die 30 Aktien des Deutschen Aktienindex kauften.

Gleich 30 Aktien kaufen, das ist Ihnen zu teuer? Ich greife etwas voraus, wenn ich Ihnen verrate, dass es auch viel einfacher und

preiswerter geht, weil man Optionsscheine, die man »Call« nennt, und ETFs (börsengehandelte Indexfonds) sowie Index-Zertifikate auf steigende Kurse des Deutschen Aktienindex (DAX) kaufen kann.

Weil ich aber nicht weiß, wie gut es das Jahr 2016 im weiteren Verlauf mit den Börsianern meint, sage ich rein vorsorglich, dass Pessimisten auf fallende Kurse spekulieren und dabei mit sogenannten »Puts« gutes Geld verdienen können, wenn ihre Prognose zutrifft.

Sie sehen: Einerlei, in welche Richtung sich die launische »Lady Börse« bewegt, mit etwas Sachverstand und noch mehr »Feeling« für den richtigen Zeitpunkt kann jeder, einerlei ob Hochschul-lehrer oder Hilfsarbeiter, an der Börse Geld verdienen. Dennoch: Es gibt auch einige hochintelligente Zeitgenossen, bei denen das Geldverdienen mit Aktien überhaupt nicht klappen will.

Übrigens: Ich kenne einige Leute, die in den vergangenen Jahren hohe fünfstellige Beträge an der Börse verdient haben, aber nicht einen einzigen, der mir von einem ähnlich hohen Lottogewinn berichtet hätte.

Ich kenne aber auch eine Menge Leute, die schon beim »Sadam-Crash« vom August 1990 und natürlich mehr noch beim Neuen Markt im Frühjahr 2000 und bei den Börsencrashes 2009 und 2011 Verluste einstecken mussten, insbesondere solche mit schlechten Nerven und hohen Krediten. Das soll nicht verschwiegen werden.

Natürlich bringt Ihnen der Aktienbesitz auch laufende Erträge, die sogenannten Dividenden. Aber genauso natürlich können diese Dividendenzahlungen auch einmal ganz ausfallen, wenn eine Gesellschaft schlecht gewirtschaftet hat und dann auch noch zusätzlich die Aktienkurse fallen.

Sie sind als Aktionär schließlich am Produktivvermögen beteiligt. Das aber ist nicht ganz risikolos, weil Ihnen ein kleines Stückchen der Firma gehört. Sie als Aktionär bringen das Eigenkapital der Gesellschaft auf, teilen mit ihr die Risiken, profitieren aber auch vom Gewinn durch Kurssteigerungen und Dividenden. Die meisten Aktionäre sehen die Dividende jedoch mehr als Sahnehäubchen auf der Torte.

Fatalerweise werden Börsenkurse nicht nur vom guten oder schlechten Geschäftsverlauf der jeweiligen Gesellschaft beeinflusst, sondern noch mehr von Angebot und Nachfrage an der Börse. Die enorme Wertsteigerung von Oktober 1998 bis August 1999, als die »Ostphantasie« aufkam, war gewiss genauso eine erfreuliche Ausnahme wie die sogenannte Liquiditätshausse von 1993, die Niedrigzinshausse 1996, die Super-Börsenjahre 1997 und 2000 mit neuen Rekordkursen und die Aufholjagd 2003 bis 2007 und von 2012 bis 2015.

Hierfür gab es gleich mehrere Gründe, als da sind extrem niedrige Zinsen, wenig politische Turbulenzen im Weltgefüge, steigende Firmengewinne und auch der Dollarkurs für die Exportwirtschaft. Was nach den extrem hohen DAX-Kurs von über 8.000 Punkten im März 2000 oder durch den Kurs-Höchststand von 8.100 Punkten Anfang 2008 kam, ist vielen Aktionären in schmerzlicher Erinnerung: der Crash. Ausgelöst wurde er im Fall der Dotcom-Blase durch die vollkommen überzogenen Kurse junger Technologiefirmen, die meistens noch Verluste schrieben, aber an der Börse regelrechte Mondkurse erreichten. Erst ab 2003 ging es an der Börse wieder rapide nach oben. 2008 und Anfang 2009 purzelten die Kurse aufgrund der weltweiten Finanzkrise. Ausgelöst worden war sie durch faule Kredite, die in verbriefter Form in vielen Bankbilanzen schlummerten. Erst die Pleite der US-Investmentbank Lehmann Brothers brachte das ganze Ausmaß der Katastrophe zum Vorschein.

Viele Dinge aus dem wirtschaftlichen und politischen Umfeld haben Einfluss auf die Aktienkurse. Hier eine kleine Revue:

- An einem Sonntag im Spätwinter 2007 gab die Deutsche Telekom, die mit mehr als 5 Prozent die höchste Dividenden-Rendite aller DAX-Werte hatte, urplötzlich eine Gewinnwarnung heraus. Als Folge stürzte der ohnehin schon niedrige Kurs zunächst um weitere 6 Prozent ab, erholte sich dann aber wieder etwas.
- Ebenfalls arg gebeutelt wurde 2007 die Siemens-Aktie, als die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen wegen Schmiergeldzahlungen begannen. Wer als Aktionär gehofft hatte, den einstigen

Höchstkurs von knapp über 120 Euro vom Januar 2000 im Frühjahr 2007 wieder zu sehen, sah sich getäuscht.

- Infineon, die ehemalige Siemens-Tochter, meldete im Februar 2007 eine Kooperation mit dem finnischen Handy-Hersteller Nokia. Die Börse bewertete diese Zusammenarbeit durch einen gleich zweistelligen Kursanstieg.
- Bestimmt erinnern Sie sich noch gut an den Kursverfall der VW-Aktie im September 2015, als der Abgas-Skandal bekannt wurde. Binnen eines Monats halbierte sich die Vorzugsaktie fast und stürzte von knapp 170 Euro auf rund 86 Euro. Die Stammaktie hielt sich etwas besser, aber auch sie verlor im gleichen Zeitraum rund 22 Prozent an Wert.
- Außer solchen Ereignissen, die eine einzelne Aktie betreffen, gibt es auch Auslöser, die den Aktienmarkt einer Region, eines Landes oder in der gesamten Welt beeinflussen. Ein interessantes Beispiel hierfür waren japanische Papier-Aktien, die plötzlich anzogen, als der fast 90-jährige Tenno sich einst aufs Totenbett legte. Makabrer Anlass: Millionen papierener Kondolenzschreiben waren zu erwarten und dazu auch noch eine neue Zeitrechnung in Japan. Nach dem Tode Hirohitos, der bereits im 63. Jahr der Showa, des »erleuchteten Friedens«, regiert hatte, mussten alle amtlichen Dokumente mit neuem Datum versehen werden. Riesige Aufträge für Papierhersteller und Druckereien! Exakt einen Tag nach dem Tod des letzten »Gott-Kaisers« schoss der Tokioter Nikkei-Index um 400 Punkte nach oben.
- Sogar die Sexaffäre Bill Clintons mit der Praktikantin Monica Lewinsky hatte Auswirkungen auf die amerikanische Börse. Als das Stichwort »Amtsenthebung« erstmals fiel, fielen auch die US-Aktien. Allerdings nicht sehr lange, denn den Amerikanern war dann der Dow Jones doch wichtiger als die gefällige Monica.
- Bleiben wir noch etwas in den USA und gehen wir zurück in die Zeit des ersten Golfkriegs. Israel brauchte Patriot-Raketen, um mögliche Angriffe Saddam Husseins abzuwehren. Wahrscheinlich kannten noch nicht einmal alle Bundeswehrgeneräle den Hochtechnologiekonzern Raytheon, in dessen Fabrikhallen die